

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin |
| Band: | 18 (1892) |
| Heft: | 22 |
| Rubrik: | Ich bin der Düfteler Schreier |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier,
Vom Auffahrtstag entzückt,
Dieweil nun ein gutes Pfingsten
Auch unter Ländchen beglückt.

Es sitzen die Landesväter
Ja dannzumal in dem Saal,
Wenn niedergehet der lichte,
Der leuchtende Geisterstrahl.

O, treffe er alle die Herzen
Mit besiegender Kraft und Macht, —
Wenn nur dann der Gint' oder Andre
Nicht etwa den Schirm aufmacht!



Schulkenntnisse.

In einem nordischweizerischen Kanton wurde ein Lehrer seiner demokratischen Gesinnung wegen nicht angestellt.

Wenn wir aus diesem Vorgehen Schlüsse ziehen wollen, so muß die bisherige Behandlung der Schulfächer eine ganz falsche gewesen sein. Fächer, die den modernsten Anforderungen entsprechen sollen, stellen wir uns so vor:

1) Lesen. Als Lesestücke sind den Kindern nur konservative Zeitungsartikel vorzulegen.

2) Schreiben. Den Schülern sind nur Sätze folgender Art, zum Nachschreiben vorzulegen: Jeder gute Mensch ist konservativ. Alle Demokraten sind böse Menschen. Cain und Judas waren Demokraten u. s. w.

3) Rechnen. Übungen in der Wahlgeometrie zu Gunsten der Konservativen.

4) Geschichte. Hier ist das richtige Feld für einen genialen Lehrer. Man beginnt damit, zu erzählen, wie die demokratische Schlange die liberale Eva und den konservativen Adam verführt hat, und fährt so fort bis auf den heutigen Tag die Verderbnis der Welt durch die Demokraten und ihre Errettung durch die Konservativen zu schildern.

Von diesem Standpunkte aus wäre die Ablehnung des demokratischen Lehrers zu begreifen.

Die letzte Urnerlansgemeinde.

Dasmörl händs d' Herr' an der Landsgemeind hennä bieße,
Dab sie ys händ bishärl wällä, wiemer stimme mitsche.
Der Thiel hätt si gäpft, dem Volch z'verbyte, gheim abzümmä,
Us Fürrch, mä chönnli Rye d'Stimm gäh und den Alta nimmä.
Do händ die Ürnermandli dänkt: Das macht ys nit verlägä,
Mä ha hit d'Meinig yfre Gneedigä-nau offä sägä.
Do hätmä d'Händ äxpräz den Andrä-n-ufstreckt unerschrockä
Und wäyft, die gwöhnt gäf sind uf grime Säfälä z'hockä.
Mit offnem Handmehr händst gämmü no ihrem eignä Willä;
Der Tauch ha go, der Üner wott nyt meh vo finer „Gilla“.
Und mit dem fräyä Handufstreckä hätmä sich entschiedä,
Mä well nit lenger Ambos sy, mä läs si nimmä „schmiedä“
Und nit „verlotterä“, do nimm der Dritt sich bi der Maia;
In Üri mues es andericht cho vo Flielä bis go Wasä.
Und was passtest ist z'letscht! — lei Batter häss erläst, kei Müetter!
Doch ist der Rothstock drob nit abägästzt in ytri Gietter, —
Und Niemet hätt der Tyfel bi der Tyfelsbrugg gleert lachä
Und at der Gotthardtunnel hätt nit wällä zämmä chachä.
Es hät vom Himmel abä wäder Fyr no Schwäbel grägnet,
Dry frommi Herrä-n-einzig händ si b'chryzgäf und si b'sägnet,
Dry Herrä sün in Ohnmacht gällä fast, 's hät wänig gähät:
O yser Ürnervolch! — äs hät ä Resermiertä gwählt! —
Landisryber, schrys ins Protokoll und mach ä Strich derunder,
Ä fingersdicke Strich!! Der jüngst Tag chunt jeh gwiss, jeh chunter!!

Etwas Vertheidigendes!

Er benutzt wie Andere seine Zeit, ist aber dabei voll Höflichkeit; und wenn ich als Altkönig, mit ihm in Berührung wäre, ich müßte ihn achten und lieben; er hat immer so sein unterschrieben. Ein Jeder mußte wissen auf's Haar wie die Sache gemeint war. Er hat ja doch unterzeichnet — den! jeden Empfangschein mit: „Schenk!“

Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

Haushäblich sich der Glarner-Protestant,
Der Hestli, nieder sich im Ürnerland
Und ist nunmehr durch Volksabstimmung dorten
Ein souveräner Mittlandsmann geworden.

Doch der Kuratkaplan rümpft schon die Nase
Und spricht dagegen seine Beichtstuhlpause:
Wir waren immer unvermischt-katholisch
Und sind noch heute römisch-apostolisch,
Wir sind's vom Gotthard bis zum Urnersee,
Vom Meßbuch bis ins Kinder-ABG,
Was braucht man hier den fremden Sündenbock
In seinem fahlen Zwinglianer-Noc!

Dem gibt darauf ein Beichtkind den Bescheid:
Ein einziger Peckerlein macht uns nicht Leid,
Wir toleriren ihn in Anbetracht,
Dab Eine Schwalbe keinen Sommer macht;
Selbst wenn sie kommt mit Scharen hergeslogen,
So ist sie immer wieder heimgezogen,
Und nirgend bleibt sie wohnen ungestört,
Wo sie nicht wirklich bleibend hingehört.
Der Urnerfäs, der Tell und der Kaplan
Verbleiben uns! um's Andre kräft kein Hahn.

Abgekühl.

Ein sehr berufssifriger Papierhändler macht einem Freunde, welcher bauen läßt, Öfferten für Lieferung von Tapeten &c. Der Freund verspricht, daran denken zu wollen.

Nach einiger Zeit treffen sie sich wieder und der ohne Auftrag gebliebene Papierhändler erlaubt sich, an seine Öfferte zu erinnern.

„Ah Gott,“ ruft der Freund aus, „darauf hab' ich ganz vergessen und nun hat der Baumeister die Sache besorgt!“

„Könnte ich vielleicht sonstwie dienen?“ fragt der Unermüdliche.
„Gewiß — mit einer dritten Hypothek!“

Erhöhte Hundekuer.

(Aus dem Aargau)

Die Staatsfinanz in ihrem Einmaleins
Sucht überall nach Geld und findet keins,
Da legt sie als ein förmlicher Neuntöchter
Uns Steuern auf für jeden unfer Kötter
Und liefert jeden Hundeschwanz, der minder
Als fünfzehn Franken jährlich zahlt, zum Schinder.
Nun, welches Unrecht! wer da überhaupt
Das Hundehalten niemals sich erlaubt,
Und aber dennoch gleichfalls auf den Hund
Zuweilen kommt, dem thut man amtlich kund:
Bezahl' die Gläubiger, bevor sie klagen,
Sonst mußt du öffentlich die Bestie tragen,
Gleichwie vor Zeiten schon beim Thverluste
Der tote Hund getragen werden mußte.

Häusliche Erörterungen.

Frau: „O, wie thust du doch geng so dummi!“

Mann: „Bämm di, was de seist, i wirde doch na einiſt Gmeindspräsident.“

Frau: „Ja, wenn de alli Stimmfähige de Verstand verlore hei.“

Mann: „Es Bügnis, daß du au nie keine gha hast.“

Frau: „Säg mer nit oppis so!“

Mann: „Es ist emel so, sunst hättist mi nit gwählt.“

Rettung.

Siegrist: „Que da lyt es neugebornigs Chind im Schnee!“

Pfarrer: „Hurti, hurti, reicht warms Wasser, i will's gschwind tauſe, eb's erfrist.“

Selbstbewußter Aufwand.

Stampfhaus: „Zeht him Blitz ist einiſt mi Ungele gstorbe, da chani öppi fürzgutig b'heerde. Zeht, Meileli, mues es de anders ga, als bis dah!“

Meileli: „Ja wie so de?“

Hans: „Zeht salbist mer de d'Schueh inne und usse.“

Frau: „Se humm iez, liäbs Männdl, chu schlaſſ. I ha der b's Restli mit der Bettfläschä herrli agwärmt!“

Mann: „I d' dagg dr, guäts Fraueli. — Aber säg, warum ist denn b's Bett so naß? Het öppa d'Fläschä der Angstschweiz lausä la?“

Frau: „D's Dunder au! Zeht hant him Stroh vergessä de Zapf i d'Fläschä z'thuä!“